

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 8 (1932-1933)
Heft: 7

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

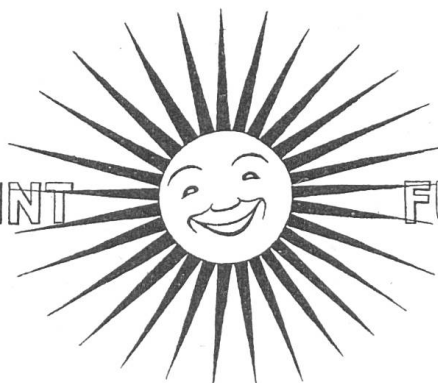
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SONNE SCHEINT



FÜR ALLE LEUT

*Die Seite
der Herausgeber*

ES gibt auch heute noch Oasen, in denen das Leben so sorglos und spielerisch geblieben ist, wie bei den Südseebewohnern – im Film. Diese Oasen liegen nicht auf weltverlorenen Inseln und nicht in Hinterindien. Sie sind mitten unter uns, überall da, wo kleine Kinder sind. Sie müssen nur klein genug sein. Aber auch die grössern, und durchaus nicht nur dort, wo auch heute noch Überfluss herrscht: Sprechen Sie ihnen von der Krise! Sie begegnen ehrlichstem Unverständnis.

ODER kommen Sie einem 17jährigen mit Ihren Befürchtungen um die gefährdete Gesellschaftsordnung! Entweder finden Sie überhaupt keinen Glauben, oder aber die Aussichten, welche die Eltern erschrecken, flössen den Jungen keine Furcht ein. Wenn es schon wirklich einen grossen Rummel geben sollte, so freuen sie sich, mit auf dem Rummelplatz zu sein. Sie versprechen sich etwas davon. Sie empfinden das Schicksal nicht wie wir als unheimliche Macht, die nur darauf lauert, uns zu vernichten. Sie sind gespannt auf das, was kommen wird. Sie können es kaum erwarten, bis sich der Vorhang der Zukunft öffnet, und sie glauben zu-

versichtlich, dass – was auch immer gespielt würde – sich bestimmt eine Rolle finden werde, in die sie sich einzuleben vermögen.

OB nicht vielleicht doch etwas an dem alten Rezept ist, «umzukehren und wie die Kinder zu werden»? Das blinde Vertrauen, dass schliesslich alles von selbst gut herauskommen werde, scheint zwar für unsere Zeitgenossen unwiederbringlich verloren. Wir stecken zu tief in der heidnischen Dämonenfurcht unseres materialistischen Zeitalters. Wir bringen es kaum mehr fertig, jeder an seinem Platz seine Pflicht zu tun und im übrigen die Sorge um die Weltordnung jener andern Macht zu überlassen, die sie ohnehin trägt, gleichviel, ob wir sie anerkennen oder nicht.

ABER wir könnten vielleicht doch den Versuch wagen, unsere hysterische Angst vor den Unbeständigkeiten des Lebens als das zu erkennen, was sie ist. Vielleicht gelänge es uns dann zum mindesten, über unserer aufgeregten politischen und wirtschaftlichen, sozialen und individuellen Betriebsamkeit und Geschäftigkeit für das ewig unsichere Morgen, das Heute nicht zu vergessen!